



Werner Geurtsen
Foto: MHH



Guido Heydecke
Foto: Axel Kirchhof/UKE

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir freuen uns, Ihnen in der vorliegenden Ausgabe der DZZ ein breites Spektrum der deutschen Zahnmedizin bieten zu können, inklusive eines Beitrags aus der „Quintessence International“, der von einer Arbeitsgruppe bestehend aus Autorinnen und Autoren von zwei privaten Praxen und drei Universitätsklinika in Deutschland stammt. Sie finden in dieser Onlineausgabe zudem eine Arbeit aus dem Bereich der Parodontologie sowie zur psychischen Gesundheit bzw. Belastung deutscher Zahnärztinnen und Zahnärzten und einen Beitrag aus der Sechsten Deutschen Mundgesundheitsstudie (DMS • 6) zum Zusammenhang von Herz-Kreislauf-Erkrankungen mit der oralen Gesundheit. Weitere Beiträge und ein vergleichender Fallbericht befassen sich mit der Effizienz der Fissuren- und Grübchenversiegelung im Rahmen der Kariesprophylaxe, mit Diagnose und Therapie von unklaren Zahn- und Kieferschmerzen sowie mit dem Konzept der Pfeilervermehrung bei Teleskopprothesen.

Welche Konsequenzen hat es mittel- bis langfristig, wenn Patienten mit einer Parodontitis nur „minimal“ therapiert werden? Dieses Problem untersuchten Bartha et al. (S. 214) über einen Zeitraum von 2,5 Jahren und länger. Obwohl die Rate an Zahnverlusten (0,12 Zähne pro Patient und Jahr) relativ gering war, nahmen Blutungsneigungen und Plaqueindex signifikant zu. Die Autoren folgern, dass eine strukturierte Parodontitisbehandlung mit nachfolgender unterstützender Parodontaltherapie ausschlaggebend für die orale Gesundheit sind.

Betrachtet man darüber hinaus die Ergebnisse der DMS-6-Studie zum Zusammenhang von Herz-Kreislauf-Erkrankungen mit oraler Gesundheit (S. 206), wird klar, wie wichtig lokale, orale Faktoren (Par-

odontitis etc.) für die systemische Gesundheit sein können. Jüngere Seniorinnen und Senioren im Alter von 65 bis 74 Jahren wiesen im Vergleich zu „mundgesunden“ Personen häufiger kardiovaskuläre Probleme auf. Das ist unseres Erachtens ein sehr wichtiges Argument dafür, Patientinnen und Patienten mit einer Parodontalerkrankung von einer systematischen Therapie zu überzeugen.

Neben der Gesundheit unserer Patientinnen und Patienten sollte uns auch das eigene Wohlbefinden – insbesondere unsere psychische Gesundheit – sehr wichtig sein. „Burnout“ ist ein Problem, das zwar in allen medizinischen Berufen eine Rolle spielt, doch sind insbesondere Zahnärztinnen und Zahnärzte davon betroffen. Zurückzuführen sein dürfte dies auf ihre auch physisch anstrengende Tätigkeit auf kleinstem Arbeitsfeld, nämlich in der Mundhöhle, die stundenlange Konzentration erfordert, gepaart mit der oft hohen Stressbelastung, die die Organisation eines reibungslosen und effizienten Ablaufs in der Praxis mit sich bringt. Lefarth und Mitarbeitende (S. 190) stellten in einer größeren Studie mit 827 Personen fest, dass alle bis auf einen Teilnehmer unter Stress litten. Folgende Probleme traten besonders häufig auf: Müdigkeit, Gereiztheit und Antriebsmangel. Daneben litten besonders viele Zahnärztinnen und Zahnärzte an Schlafstörungen und Rückenschmerzen. Dass dies kein deutsches Phänomen ist, zeigt die Studie von Calvo et al. (2021)* aus den USA, in der ebenfalls eine hohe Burnout-Rate festgestellt wurde. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass man frühzeitig Präventionsstrategien anwenden sollte, um langfristig mental und physisch gesund zu bleiben.

Dazu gehört, regelmäßig eine Auszeit zu nehmen. Laut Wetterprognosen steht uns in den kommenden Monaten ein Jahrhundertsommer bevor – beste Voraussetzungen also für eine schöne Ferien- bzw. Urlaubszeit (in der aber hoffentlich auch ausreichend Regen fällt).

Wir wünschen Ihnen einen schönen und insbesondere erholsamen Urlaub.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre Chefredakteure der Deutsche Zahnärztliche Zeitschrift

Prof. Dr. Werner Geurtsen

Prof. Dr. Guido Heydecke

* Calvo JM, Kwatra J, Yansane A, Tokede O, Gorter R, Kalenderian E: Burnout and work engagement among US dentists. J Patient Saf 17; 2021: 398–404